

Angaben zum Studium

Studienfach	Rechtswissenschaften
Zielland	Norwegen, Bergen
Aufenthaltszeitraum	08/2014 bis 06/2015

Angaben zur Person

Name, Vorname	Küster, Sascha Maurice
E-Mail	sascha.kuester@yahoo.de

Persönliche und akademische Beweggründe für den Auslandsaufenthalt

Warum geht man ins Ausland zum Studieren, und dann auch noch gleich ein Jahr nach Norwegen? Nun, ich mag den Norden, im Süden ist es mir ehrlich gesagt einfach zu warm. Ich wollte eine neue Sprache lernen, dass ich gleichzeitig meine Englischkenntnisse festigen konnte war dann sozusagen ein kleines Extra. Neue Kulturen kennenzulernen ist in meinen Augen immer spannend, und dafür muss man nicht einmal um den halben Globus reisen, auch innerhalb Europas sind die Unterschiede beachtlich. Jeder, der mit dem Gedanken spielt, selbst ins Ausland zu gehen, wird früher oder später auf ähnliche Gründe kommen wie ich, warum so ein Austausch sinnvoll ist: Um mal einen Schritt zurück zu machen, den Blick auf das „große Ganze“ nicht zu verlieren. Um herauszufinden, was man da eigentlich macht und welche Facetten das Fach, das man studiert, so haben kann.

Vorbereitungen: (Bewerbung an der Hochschule, Visum, Anreise, Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten)

Die Vorbereitungen waren im Grunde sehr unkompliziert. Nach der Zusage durch die Universität in Bergen kann man in einem Onlineportal die gewünschten Kurse wählen, die man aber zu Semesterbeginn auch noch ändern kann, die Wahl ist also nicht endgültig. Ich möchte jedem nahelegen, sich auch für einen Norwegischkurs anzumelden. Es gibt für Ausländer vier verschiedene Level, wobei die Level eins und zwei sowie zwei und drei auch in Kombination angeboten werden. Das Arbeitspensum ist dann entsprechend doppelt so groß, d.h. vier statt zwei Doppelstunden die Woche.

Im Onlineportal werden auch die erforderlichen Dokumente hochgeladen, hier gilt es selbstverständlich die Fristen einzuhalten und sich rechtzeitig um die nötigen Unterschriften zu kümmern um Stress zu vermeiden. Das International Office und die UiB sind hier aber sehr hilfsbereit und es ist generell auch eher unkompliziert.

Ein Visum muss nicht im Voraus beantragt werden, stattdessen meldet man sich vor Ort bei der Polizei an und bekommt neben der Aufenthaltsgenehmigung auch noch eine Arbeitserlaubnis, aber auch hier wird man von der UiB an die Hand genommen und in der Einführungswoche mit allen nötigen Informationen bestens versorgt.

Die Anreise kann jeder so gestalten wie er möchte, grundsätzlich ist hier alles möglich: Flugzeug (am besten eine Preissuchmaschine bemühen), Auto, Fähre, Bahn... Jeder wie er mag.

Bei der Wahl der Kurse kann man auch gleich angeben, ob man beim Studentenwerk SiB ein Zimmer haben möchte, Hochburg der Austauschstudenten ist hier das berühmte Fantoft. Wer sich rechtzeitig kümmert kann aber auch in einem der vielen anderen Wohnheime unterkommen. Ich kann allerdings nicht wirklich sagen, ob das so erstrebenswert ist. Man ist natürlich von der lebhaften und kontaktfreudigen Gemeinschaft der zum allergrößten Teil nicht-Norwegern weg, sollte jedoch nicht erwarten, dass man deswegen besser mit Norwegern in Kontakt kommt, nur weil man mit ihnen auf einem Flur lebt. Selbstverständlich kann man sich auch auf den privaten Wohnungsmarkt von Bergen stürzen, finn.no ist hier die richtige Adresse dafür. Billiger ist das in der Regel nicht und natürlich auch etwas unsicher, aber man kann auch Glück haben und sehr hübsche Zimmer finden. Die zweimonatige Kündigungsfrist bei SiB (von Datum zu Datum) erlaubt es einem aber auch, sich erst einmal in einem Wohnheim einzuquartieren und dann später umzuziehen.

Krankenversicherung ist auch so ein Thema, für alle die, die Norwegen auch gerne wandernd erkunden möchten, würde ich eine Reisekrankenversicherung empfehlen, hierbei gilt es natürlich auch, Leistungen zu vergleichen und die Versicherung vor der Abreise abschließen, sonst besteht ggf. kein Versicherungsschutz.

Letzter Punkt sind die Lebenshaltungskosten in Norwegen. Norwegen ist mit der Schweiz das teuerste Land Europas, und das gilt für so ziemlich alle Bereiche. Beim Essen also eher in den „günstigen“ Läden wie Kiwi oder Rema 1000 einkaufen gehen, und auch die laufenden Angebote verfolgen. Um zu gewährleisten, dass man sich nicht nur von Knäckebrötchen ernähren muss, sollte man sich im Vorfeld um die Finanzierung Gedanken machen. Erasmusgeld, Auslandsbafög, Stipendien und Ersparnisse sind hier die naheliegenden Möglichkeiten. Für den Bedarf würde ich etwa das 1½fache dessen annehmen, was man in Deutschland normalerweise ausgibt, zzgl. besonderer Ausgaben für Reisen etc. Wer will, kann auch arbeiten, wer sucht, der findet, und die Bezahlung ist durchschnittlich ein ganzes Stück besser als in Deutschland.

Erfahrungen aus dem Studium

Die UiB hat ein großes Angebot an englischsprachigen Kursen in den Rechtswissenschaften, die Professoren für die Vorlesungen werden zum Großteil aus Europa oder sogar der USA eingeladen. Aus dem Grund sind diese Kurse auch als Blockveranstaltungen konzipiert, d.h. man hat für ein paar wenige Wochen z.T. jeden Tag Vorlesungen in einem bestimmten Fach, den Rest des Semesters verbringt man dann aber mit seiner Lektüre in dem Maße, in dem man es für richtig erachtet, was ich als sehr interessantes und ansprechendes Konzept empfand, was nicht zuletzt auch an der Kursgröße lag: Kurse mit 30-40 Studenten gelten als groß, ich hatte auch einen Kurs in dem wir nur zu acht waren, was ein viel besseres Verhältnis zum Professor erlaubt.

Das Niveau für die Kurse ist irgendwo zwischen Bachelor- und Masterkursen anzusiedeln, mit drei oder vier Semestern Jura sollte man da das nötige Vorwissen mitbringen. Inhaltlich geht es in den meisten Kursen um internationales Recht und Rechtstheorie. Die Prüfungen werden, welche Überraschung, am Ende des Semesters geschrieben, der abgefragte Stoff ist sowohl der Inhalt der Vorlesungen sowie die Lektüre des Kurses. Einzelheiten kann man hier den detaillierten Kursbeschreibungen entnehmen. Kurse in

norwegischer Sprache zu besuchen setzt sehr gute Sprachkenntnisse voraus, der Einfachheit halber würde ich daher bei den englischsprachigen Kursen bleiben. Es empfiehlt sich auch, sich vorher einmal die Sprache, in der die Prüfung abgelegt wird, anzuschauen. Die Vorbereitung auf die Prüfungen ist dank des Zugangs zu den Prüfungsfragen der letzten Jahre recht gut zu bewältigen.

Sprachliche Voraussetzungen

Wie bereits gesagt bietet die UiB Sprachkurse an. Wer auf einem höheren Level als eins anfangen möchte, macht zu Beginn einen schriftlichen Einstufungstest. Wer vor der Anreise schon ein wenig norwegisch lernen möchte, kann dies über private Kurse tun, oder aber man erfreut sich der Tatsache, dass die Uni Greifswald auch ein Institut für Skandinavistik hat. Da für mich recht früh klar war, dass ich nach Norwegen gehen möchte, habe ich in den beiden Semestern vor meiner Anreise am Institut für Skandinavistik den Norwegischkurs besucht und konnte so hier in Bergen gleich auf Level drei einsteigen. Diejenigen, die länger als ein Semester in Bergen bleiben, beachten bitte, dass die UiB nur für ein Semester einen Platz in einem Norwegischkurs garantiert, für das zweite Semester gibt es dann eine Warteliste, wobei die Endnote aus dem vorherigen Kurs entscheidend ist. Zudem gilt zu beachten, dass Anwesenheitspflicht besteht. Wer zu oft fehlt und nicht genügend Aufgaben im Semester abliefern kann, wird nicht zur Prüfung zugelassen. Das war leider bei mir im zweiten Semester das Problem, ich hatte zu viele Überschneidungen mit anderen Kursen, so dass von vornherein klar war, dass ich nicht oft genug am Kurs teilnehmen könnte. Wenn man aber die Prüfung am Ende des Semesters nicht mitmachen kann, kann man auch nicht am Kurs teilnehmen. Sehr ärgerlich.

Wer norwegisch lernt, wird sehr bald feststellen, dass das geschriebene Wort nach kurzer Zeit recht gut verstanden werden kann. Allerdings möchte ich an dieser Stelle eine kleine Anmerkung zur norwegischen Sprache machen: Norwegisch besitzt nicht eine, sondern zwei offizielle Schriftsprachen, Nynorsk und Bokmål. In Bergen ist Nynorsk Schriftsprache, häufig finden sich aber auch Texte in beiden Sprachen. Gesprochen werden können diese Sprachen auch, allerdings tun dies die wenigsten. Bokmål noch eher als Nynorsk, das zumindest in Oslo vorherrschend ist und für den naiven Norwegischschüler noch am ehesten verständlich ist. In allen anderen Teilen des Landes wird Dialekt gesprochen (und in inoffiziellen Texten auch geschrieben), und es gibt viele und sehr verschiedene Dialekte. Von daher darf man nicht enttäuscht sein, wenn man jemanden mit seinen frisch erworbenen Sprachfetzen auf der Straße anspricht und *nichts* von dem versteht, was der Gegenüber erwidert. Aber keine Sorge, so gut wie jeder Norweger spricht ein ausgezeichnetes Englisch.

Persönliche Eindrücke (und sonstiges)

An dieser Stelle möchte ich nun noch ein paar persönliche Erfahrungen und Eindrücke aus meinem Erasmusjahr festhalten, die ich für wissenswert oder hilfreich erachte.

Zunächst einmal zum von A-nach-B-kommen in Bergen: Am einfachsten geht das mit dem öffentlichen Nahverkehrsdienst Skyss, die Busse und die Stadtbahn fahren sehr zuverlässig und häufig. Wer möchte, kann sich aber auch gerne aufs Rad schwingen, allerdings ist man dann dem Wetter ausgeliefert.

Ich möchte noch ein paar Worte zu Fantoft verlieren: Mir scheint, dass allzu gerne über Fantoft in anderen Erfahrungsberichten oder Erzählungen hergezogen wird, und ich möchte daher eine kleine Lanze für Fantoft brechen. Ich kenne kein anderes Wohnheim, in dem es so leicht ist, mit neuen Leuten in Kontakt zu kommen und Gleichgesinnte für gemeinsame Unternehmungen zu finden. Wer das Geschehen vor Ort aktiv mitgestalten möchte, kann sich auch gerne ehrenamtlich in der Tenants Union engagieren. Und wer Schreckgeschichten über nächtliche Feueralarme gehört hat, dem kann gesagt sein, dass das früher vielleicht einmal gestimmt haben mag, seit aber die Bar im Klubb Fantoft geschlossen wurde und die Partys dort quantitativ stark reduziert wurden, kam es zu so gut wie keinem Feueralarm mehr.

Wo ich schon bei ehrenamtlicher Arbeit bin, das ist etwas, was ich untrennbar mit Norwegen verbinde. Ich möchte jedem, der nach Bergen geht, dringend empfehlen, sich in irgendeiner Weise und in irgendeiner Organisation ehrenamtlich zu engagieren. Das ist es nämlich wo man wirklich mit Norwegern in Kontakt kommen kann, nicht dadurch, dass man zusammen wohnt oder studiert, sondern dadurch, was für Interessen man zeigt und pflegt. Sich für die Gemeinschaft einzusetzen ist hier vergleichsweise wichtig, und wer mag, kann sich einmal mit dem sog. Janteloven vertraut machen und nachschlagen, was „Dugnad“ bedeutet. Seien es wie gesagt die Tenants Union, Studentenklubs wie das Kvarteret oder, mein persönlicher Favorit, das Hulen, das Erasmus Student Network oder was auch sonst - es lohnt sich!

Eine weitere Beobachtung ist die Physis des allgemeinen Norwegers: So gut wie jeder treibt Sport, fährt Rad, rennt die sieben Stadtberge rauf und runter oder geht einfach nur ins Fitnesscenter. Norweger in Sportkleidung und Laufschuhen gehören fest ins Stadtbild. Wer sich dem anschließen möchte, kann das entweder vergleichsweise günstig mit den Fitnesscentern von SiB tun, oder aber man schließt sich (ebenfalls sehr günstig) einer der Sektionen von BSI an. Ich zum Beispiel habe mich als Segler BSI Seiling angeschlossen, das Angebot ist groß genug.

Alkohol... ja, die Preise sind geradezu schockierend, und die Alkoholpolitik gewöhnungsbedürftig. Dafür habe ich in Bergen auch eine erstaunliche Vielfalt an guten Craft Bieren entdeckt, die natürlich noch einmal teurer sind, aber dann weiß man wenigstens, wofür man so viel Geld bezahlt. Die Trinkkultur ist aufgrund der hohen Preise eine ganz andere als in Deutschland. Unter der Woche und zum Essen wird im Grunde gar nichts getrunken, dafür bechert der gemeine Norweger am Wochenende, bis er aus der Bar fliegt. Sich dem anzuschließen ist nicht unbedingt empfehlenswert, aber wer will, kann auch hier seine Erfahrungen sammeln. Wobei ich auch sagen muss, dass man keinen Norweger so schnell kennenlernen und ihn sich in seiner ganzen freundlichen und hilfsbereiten Pracht zeigen lassen kann wie wenn man mit ihm trinken geht. Ist so. Im besten Fall kann er sich am nächsten Tag sogar noch an einen erinnern.

Der Regen ist noch so ein Thema, das mir in den Sinn kommt. Ja, es regnet, und ja, es mag mehr sein als man gewohnt ist. Dafür lernt man die sonnigen Tage umso mehr zu schätzen, die übrigens auch häufiger sind als man glauben mag. Trotzdem, wasserfeste Schuhe und eine gute Regenjacke sollten im Koffer nicht fehlen.

Ich schätze, ich sollte noch etwas zum Wandern in Norwegen sagen, da dieser Sport/ diese Freizeitbeschäftigung bei Norwegens Natur sehr naheliegend ist: Norwegens raue Seite ist nicht zu unterschätzen, dass es irgendwo keine Sicherung oder Warnhinweise gibt, heißt nicht, dass es nicht gefährlich sein kann. Norweger wachsen mit einer Achtung vor der Natur auf, die vielleicht nicht jedem Touristen zu eigen ist. Kurz vor meiner Ankunft ist ein deutsches Ehepaar über die Absperrung am Nigardsbreen geklettert, um sich den Gletscher aus der Nähe anzusehen und dann von herabstürzendem Eis erschlagen worden. Im Herbst ist ein Austauschstudent zu mutig an die Kante eines Wasserfalls gegangen und abgestürzt. Die Klauseln für den Rücktransport im Todesfall bei der Reisekrankenversicherung scheint mit einem Mal gar nicht mehr so unnütz und lustig. Dass soll aber niemanden davon abhalten, sich die Wanderstiefel anzuziehen. Respekt vor der Natur ist angebracht und Warnungen sind ernst gemeint und ernst zu nehmen.

Wer Reisen nicht abgeneigt ist und ganz Norwegen erkunden möchte, der sollte das auch tun, wie ist im Grunde egal. Mein persönliches Highlight in der Hinsicht war eine Woche bei und in Tromsø direkt vor Weihnachten.

Und bevor ich die Uni ganz außen verlasse, die gesamte Universität und gerade die Fakultät für Rechtswissenschaften sind unglaublich modern, und ich kann nicht genug betonen wie unglaublich und beeindruckend ich es fand, wie sich um die internationalen Studenten bemüht wurde. Oh, und auf jeden Fall ein ganzes Jahr bleiben! ;)